

Der erste Brief des Petrus

Teil 6

Referent	Manuel Seibel
Ort	Wilgersdorf
Datum	18.01.2015-21.06.2015
Länge	01:13:15
Onlineversion	https://www.audioteaching.org/de/sermons/ms027/der-erste-brief-des-petrus

Hinweis: Bei diesem Text handelt es sich um ein computer-generiertes Transkript des Vortrags. Vereinzelt kann die Spracherkennung fehlerhaft sein.

[00:00:00] Wir wollen heute Abend die letzten Verse aus 1. Petrus 3 und den ersten Teil von 1. Petrus 4 lesen. 1. Petrus 3, Abvers 18 Denn es hat ja Christus einmal für Sünden gelitten, der Gerechte für die Ungerechten, damit er uns zu Gott führe, getötet nach dem Fleisch, aber lebendig gemacht nach dem Geist, in dem er auch hinging und den Geistern predigte, die im Gefängnis sind, [00:01:01] die einst ungehorsam waren, als die Langmut Gottes harrte in den Tagen Noas, während die Arche zugerichtet wurde in die Wenige, das ist acht Seelen, eingingen und durch Wasser gerettet wurden, welches Gegenbild auch euch jetzt errettet, das ist die Taufe, nicht ein Ablegen der Unreinheit des Fleisches, sondern das Begehren eines guten Gewissens vor Gott, durch die Auferstehung Jesu Christi, der in den Himmel gegangen, zur Rechten Gottes ist, in dem Engel und Gewalten und Mächte ihm unterworfen sind. Da nun Christus für uns im Fleisch gelitten hat, so wappnet auch ihr euch mit demselben Sinn.

Denn wer im Fleisch gelitten hat, er ruht von der Sünde, um die im Fleisch noch übrige Zeit nicht mehr den Begierden der Menschen, sondern dem Willen Gottes zu leben. [00:02:01] Denn die vergangene Zeit ist genug, den Willen der Nationen vollbracht zu haben, indem ihr wandeltet in Ausschweifungen, Begierden, Trunkenheit, Schwelgereien, Trinkgelagen und frevelhaften Götzendienereien, wobei es sie befremdet, dass ihr nicht mehr mitlauft zu demselben Treiben der Ausschweifung, und sie lästern euch, die dem Rechenschaft geben werden, der bereit ist, Lebende und Tote zu richten. Denn dazu ist auch den Toten gute Botschaft verkündigt worden, damit sie zwar gerichtet werden, dem Menschen gemäß nach dem Fleisch, aber leben möchten, Gott gemäß nach dem Geist. Es ist aber nahegekommen das Ende aller Dinge. Seid nun besonnen und seid nüchtern zum Gebet. Vor allem habt untereinander eine inbrünstige Liebe, denn die Liebe bedeckt eine Menge von Sünden. Seid gastfrei gegeneinander ohne Murren.

[00:03:02] Je nachdem, jeder eine Gnadengabe empfangen hat, dient einander damit als gute Verwalter der mannigfaltigen Gnade Gottes. Wenn jemand redet, so rede er als Aussprüche Gottes.

Wenn jemand dient, so sei es als aus der Kraft, die Gott darreicht, damit in allem Gott verherrlicht werde durch Jesus Christus, dem die Herrlichkeit ist und die Macht von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Amen. Soweit wollen wir Gottes Wort lesen.

Wir haben beim letzten Mal vor uns gehabt, dass wir als Gläubige, Frauen und Männer unter der regierenden Hand Gottes stehen, dass er uns bestimmte Funktionen in seiner Ordnung hier auf der Erde gegeben hat [00:04:03] und dass wir dieser Ordnung genügen sollen.

Wir haben gesehen, dass die Aufgaben und die Verantwortungen für Frauen andere sind als für Männer.

Aber dass uns doch manches verbindet, das war ab Kapitel 3, Vers 8, eine Gesinnung brüderlicher Art. Und dass unser Leben nicht nur unterschiedlich ist, sondern auch gemeinsam unter der Verantwortung Gottes steht, dem Frieden nachzujagen, Segen zu ererben.

Wir haben dabei noch einmal gesehen, dass das moralische Regierungshandeln Gottes, die moralischen Charakterzüge in der Regierung Gottes sich letztendlich nicht unterscheiden im Alten Testament vom Neuen Testament, [00:05:04] sodass Petrus hier, Psalm 34, eine ganze Anzahl von Versen anwenden konnte auf die Empfänger des Neutestamentlichen Briefes, obwohl eine total andere Zeit.

Aber die Grundzüge, die Grundsätze der Regierung Gottes ändern sich nicht.

Wir sind dann wieder zu dem Thema, dem wesentlichen Thema dieses Briefes gekommen, dem Leiden, und haben gesehen, dass wenn der Wille Gottes es will, wir für Gutes leiden sollen.

Das ist nicht für jeden Augenblick, zu jeder Zeit für jeden von uns so. Wenn der Wille Gottes es will, heute so, morgen so, bei dir heute so, bei mir heute vielleicht anders. Aber der Wille Gottes führt es manchmal in seine Regierung, dass wir unter Leiden kommen, [00:06:02] weil er durch Leiden unser Leben ausrichten möchte auf den Herrn Jesus, auf Gott.

Aber wir sollen nicht leiden für Böses tun. Und das hat uns letztes Mal schon beschäftigt, dass der Herr Jesus für Sünden gelitten hat.

Es ist fast sarkastisch, wie Petrus hier spricht, wenn er sagt, der Herr Jesus hat für Sünden gelitten, ihr doch nicht.

Wie könnt ihr für Sünden überhaupt in die Situation kommen, für Sünden leiden zu müssen, da die Frage der Sünde ein für alle Mal durch den Herrn Jesus geregelt worden ist. Und wenn ihr jetzt euch auf diesen Pfad begeben, dann seid ihr zu spät.

Wir verstehen natürlich, dass im grundsätzlichen Sinn ein Christ gar nicht für Sünden leiden kann. Er kann für seine eigenen Sünden nicht sterben, [00:07:03] da müsste er ewig in das Gericht Gottes kommen. Aber er ist der Christ, weil ein anderer für ihn gelitten hat. Und Petrus spricht, als ob er sagt, muss ich euch nochmal daran erinnern, da war doch einer, der hat für Sünden gelitten. Aber einmal, ein einziges Mal in den drei Stunden dort am Kreuz von Golgatha. Und das reicht vollkommen aus.

Es ist absurd, dass du jetzt noch für Sünden leiden musst. Denn diese Frage ist vor Gott geordnet. Und das Ergebnis ist, dass du und ich als Erlöste mit Sünden nichts mehr in unserem Leben zu tun

haben sollen, sondern jetzt ein Leben führen sollen zur Ehre Gottes.

Ausgehend von diesem Vers kommen wir jetzt zu dem Abschnitt, der ohne Zweifel der schwierigste, der komplizierteste im Verständnis dieses Briefes ist.

[00:08:01] Nicht nur die letzten Verse von Kapitel 3, auch Vers 6, noch einmal von Kapitel 4, sind so ganz einfach nicht, sodass man jede Menge verkehrte Lehren auf diese Verse aufgebaut hat. Wir wollen uns nicht im Einzelnen mit den falschen Lehren beschäftigen, aber wir kommen letztlich nicht darum herum, das kurz zu berühren.

Der Jesus hat einmal für Sünden gelitten, der Gerechte für die Ungerechten. Das hat uns letztes Mal beschäftigt. Er, der Gerechte, hat für uns, die wir ungerecht waren, und den Charakter von Ungerechten hatten, er hat für uns gelitten, Sühnung getan, mit dem Ziel, uns zu Gott zu führen.

Er hat nicht einfach nur unsere Sünden vergeben wollen.

Es war nicht allein sein Ziel, für unsere Sünden zu sterben, damit wir Vergebung der Sünden bekämen. Das wäre schon gewaltig gewesen, wenn die Frage der Sünde zwischen uns und Gott ein für alle Mal geregelt worden wäre. [00:09:01] Aber das war Gott zu wenig.

Sondern durch das Werk hat der Herr Jesus uns zu Gott geführt.

Er hat also nicht nur die Barriere, die zwischen uns und Gott stand, durch die Sünde hinweggetan, sondern er hat uns direkt zu Gott geführt.

Zu dem, den er in den ersten Versen dieses Briefes schon unseren Vater nennt.

Dass wir jetzt eine Beziehung haben zu Gott. Dass wir Gemeinschaft haben können mit Gott, zu ihm geführt worden sind. Wodurch?

Dadurch, dass er nach dem Fleisch getötet worden ist, aber lebendig gemacht worden ist nach dem Geist. Das ist schon ein Ausdruck, der nicht so ganz einfach zu verstehen ist. Es heißt, was das Fleisch betrifft, ist er getötet worden. Und es ist wichtig, dass wir verstehen, dass Paulus und Petrus nicht immer dasselbe meinen, wenn sie von Fleisch sprechen.

[00:10:02] Paulus spricht von dem Fleisch und meint meistens, auch nicht immer, aber meistens meint er, diese alte Natur, die in dem Gläubigen noch vorhanden ist, die nichts anders tun will und tun kann, als zu sündigen.

Dieser Überrest des alten Menschen in dem Gläubigen, den Gott nicht hinwegtut, bis wir bei der Entrückung des Herrn Jesus durch den Herrn Jesus im Himmel sein werden. Wenn also die Gegenwart der Sünde in uns beendet sein wird.

Nach Römer 6 und 7 ist die Macht der Sünde in unserem Leben überwunden.

Wenn wir dieses Bewusstsein haben, mit Christus gestorben zu sein, dann ist die Macht der Sünde beendet, zerstört worden.

Aber die Sünde ist immer noch gegenwärtig, [00:11:01] sie kann immer wieder neu aufbrechen in unserem Leben. Und Paulus nennt das Organ, geistlicherweise, das dafür verantwortlich ist, Fleisch, die sündige Natur. Petrus aber spricht hier, wenn er von Fleisch spricht, einfach von dem Menschen hier auf dieser Erde. Und der Jesus war auch Mensch hier auf der Erde. Der Jesus hat auch Fleisch und Blut angenommen.

Der Jesus, sagt der Apostel Paulus, wenn er einmal dieses Fleisch auch anders benutzt, in Römer 8, ist in dem Fleisch gestorben.

In seinem Fleisch ist die Sünde gerichtet worden. Nicht die Sünde, die in ihm wäre, in ihm war keine Sünde, sondern unsere Sünde ist, als er dort im Fleisch, das heißt, als Mensch am Kreuz von Golgatha hing, gerichtet worden.

So auch hier. Er ist, was sein Fleisch, was sein Menschsein betrifft, [00:12:03] ist er getötet worden, ist er gestorben.

Seht ihr, das war nötig.

Dass er starb, damit Menschen zu Gott geführt werden könnten. Das wollen wir nie vergessen, dass der Tod des Herrn Jesus dafür notwendig war.

Aber Petrus führt uns immer wieder, von dem ersten Kapitel an bis zum Schluss, immer wieder zu der Auferstehung des Herrn Jesus. Das ist sehr beeindruckend. Manchmal spricht er nicht mal von dem Tod, sondern spricht nur von der Auferstehung des Herrn Jesus. Weil der Tod des Herrn Jesus, so sehr er die Grundlage für unsere Erlösung ist, doch niemals uns Kraft geben kann.

Wenn der Jesus gestorben wäre und wir wüssten nicht, dass er auferstanden ist, dann würden wir unser ganzes Glaubensleben keine Heilsgewissheit haben können. Dann würden wir unser ganzes Glaubensleben keine Kraft haben, [00:13:03] dadurch, dass wir wissen und ihn anschauen können, dass er jetzt im Himmel verherrlicht zur Rechten Gottes ist. Es war nötig, dass er auferstand. Und es ist genauso nötig für unser Glaubensleben, dass wir das wissen, dass er der Auferstandene ist. Und deshalb fügt Petrus hier hinzu, was den Geist betrifft, lebendig gemacht.

Nämlich durch den Geist ist der Jesus lebendig gemacht worden. Hier steht in diesem Ausdruck nicht der Heilige Geist in seiner Person vor uns. Aber hier soll der Unterschied gemacht werden. Der Mensch hier auf der Erde, gestorben. Aber eine göttliche Person war wirksam. Und dieses Wirksamwerden steht hier vor uns, als er den Herrn Jesus lebendig gemacht hat. Und das nimmt jetzt Petrus zum Anlass, von dem verherrlichten Christus, von dem, ich könnte auch besser sagen, dem himmlischen Christus zu sagen, [00:14:02] indem er, der Geist, auch hinging und den Geistern predigte, die im Gefängnis sind, die einst ungehorsam waren.

So das ist jetzt ein Satz, der so auf Anhieb für keinen von uns wirklich verständlich ist.

Da ist der Herr Jesus oder der Geist des Herrn Jesus hingegangen und hat Geistern gepredigt, die im Gefängnis sind. Und das in den Tagen von Noah.

Nur Menschen haben gedacht, Gefängnis, das muss der Hades, der Aufenthaltsort der Verlorenen sein. Und der Jesus wäre nach seinem vollbrachten Werk in diesen Bereich gegangen, in das

Gefängnis, wo sie sind, um den Geistern dieser gestorbenen Menschen [00:15:03] das Evangelium zu predigen.

Nun, dass das abwegig ist, müsste eigentlich relativ schnell jedem einleuchten.

Erstens ist das ein Widerspruch dazu, dass Menschen nach, was andere Stellen des Neuen Testamentes uns zeigen, nachdem sie gestorben sind, ewig an dem Aufenthaltsort sind und bleiben, den Gott für sie bestimmt hat. Es ist zwar wahr, dass die Ungläubigen noch einmal vor dem großen weißen Thron, Offenbarung 20, erscheinen müssen. Aber die Frage, wo sie sein werden, ist mit dem Tod für jeden Menschen ein für allemal entschieden.

Der Schreiber des Hebräerbriefes sagt in Hebräer 9, einmal der Tod, danach das Gericht.

[00:16:01] Mit dem Tod ist die Entscheidung gefallen. Es wäre ein Widerspruch, diese Notwendigkeit, die Paulus, Petrus in der Apostelgeschichte immer wieder mit der Verkündigung des Evangeliums verbinden, du musst dich jetzt entscheiden, den Herrn Jesus als Retter anzunehmen, wenn das hier auf einmal das Gegenteil bedeuten würde.

Zweitens ist es ja vollkommen abwegig zu denken, dass der Herr Jesus hier einer Gruppe von Menschen das Evangelium gepredigt hätte, nämlich denen, die damals zur Zeit von Noah gelebt haben. Warum den anderen nicht? Das wäre ja mit Sicherheit ungerecht, dass gerade eine spezielle Gruppe, die jetzt im Hades ist, weil sie Gott nicht angenommen haben, das Gericht oder die Predigt von Noah nicht angenommen haben, jetzt auf einmal eine besondere Gelegenheit bekommen, wohingegen andere, die zu anderen Zeiten gestorben sind als Ungläubige, [00:17:04] diese Gelegenheit nicht bekommen. Nein, das kann niemals gemeint sein.

Der Apostel Petrus hatte schon in Kapitel 1 davon gesprochen, dass der Herr Jesus bzw. der Geist des Herrn Jesus im Alten Testament etwas getan hat. Wir haben in Kapitel 1, Vers 11 davon gelesen, dass die Propheten nachsucht, nachforschten, im Blick auf die Gnade, von der sie weissagten, dann Vers 11, forschend, auf welche oder welcher Art Zeit der Geist Christi, der in ihnen war, hindeutete, als er von den Leiden, die auf Christus kommen sollten, und von der Herrlichkeit danach zuvor zeugte. Also schon in den Propheten des Alten Testamentes hatte der Geist Gottes gepredigt, [00:18:02] hatte er auf etwas hingewiesen, hat er gewirkt.

Jetzt kann man sagen, aber Christus war doch noch gar nicht hier auf der Erde. Christus gab es doch noch gar nicht. Richtig so.

Aber es ist diese Person, die als Christus hier auf der Erde dann später gelebt hat, ihr Geist, nämlich der Geist dieser Person, der Geist Gottes letztlich, der aber doch verbunden wird hier mit dem Messias, mit dem, der eine besondere Beziehung zu dem Volk Israel damals hatte, dessen Geist war schon tätig gewesen und hatte im Alten Testament schon gewirkt.

Das übrigens ist ja auch nicht ganz neu. Wenn ihr gerade die Zeit von Noah euch anschauen wollt, darauf bezieht sich Petrus, [00:19:01] dann lest ihr in 1. Mose 6, dass es heißt in Vers 3, und der Herr sprach, also Yahweh sprach, 1. Mose 6, Vers 3, Mein Geist soll nicht ewig mit dem Menschen reichten, da er ja Fleisch ist. Und seine Tage seien 120 Jahre.

Der Herr, der eine Beziehung zu dem Volk Israel hatte, wer ist das? Das ist der, der als Messias zu

ihnen kommen würde. Das ist Christus. Er hatte zu Noah oder überhaupt gesprochen, mein Geist soll nicht ewig rechten.

Mein Geist, der immer wieder durch Predigten hier auf dieser Erde wirksam geworden ist, der kann nicht zulassen, diese Bosheit. [00:20:01] Der kann, so langmütig er ist, kann er aber nicht das Böse unendlich lang dulden.

Ich will noch 120 Jahre weiter diese Predigt fortführen.

Aber dann ist die Langmut, die ich habe, zu Ende.

Seht ihr, Gott ist auch durch den Herrn Jesus langmütig. Enorm langmütig.

Aber Langmut ist nie ewig.

Langmut hat immer ein Ende.

Die Langmut ist vollkommen, hat ein vollkommenes Maß.

Aber Langmut ist immer begrenzt. Und dann hat Gott gesagt, mein Geist soll nicht ewig rechten, sondern eine Zeitperiode, 120 Jahre.

So durch wen hat er denn in diesen 120 Jahren gepredigt? Durch einen Mann.

Durch Noah.

[00:21:02] Das heißt, der Geist Christi, der Geist Gottes ist in Noah gewesen und hat durch ihn, durch das, was er getan hat, diese Arche zu bauen, und durch das, was er in Verbindung mit der Arche gesagt hat, gewirkt, gezeugt in dieser Zeit.

Es ist ja unvorstellbar, dass Noah schweigend 120 Jahre dort tätig gewesen wäre.

Die Menschen werden ihn ja angesprochen haben. Sie werden ihm ja gesagt haben, du bist doch total verrückt. Du baust hier ein Haus, ein Riesending, wofür?

Das braucht kein Mensch. Und dann wird, sie kannten ja keinen Regen. Insofern wissen wir nicht, was Noah genau geantwortet hat, im Blick jetzt auf die Flut und dergleichen.

Aber Noah wird ihnen gesagt haben, Gott wird Gericht bringen. [00:22:01] Das hatte Gott ihm anvertraut. Gott hatte ihm gesagt, es wird ein Gericht kommen. Und es gibt einen Schutzort vor diesem Gericht. Das ist diese Arche. Und deshalb hat Gott mir den Auftrag gegeben, diese Arche zu bauen. Und genau davon spricht der Apostel Petrus in unserem Vers. In dem Geist Christi, ich versuche jetzt nicht, weil ich den Bibeltext unvollständig finde. Ich will gleich noch kurz sagen, warum der Geist Gottes sich so ausdrückt, wie wir das hier als sehr kompliziert empfinden. Aber ich will einfach ein paar Worte ergänzen, damit sie deutlich machen, was Petrus meint. In dem Geist Christi, der jetzt der Auferstandene ist, Christus, ging dieser Geist damals hin durch Noah und predigte den Menschen, [00:23:04] die damals lebten und deren Geister jetzt im Gefängnis des Hades, das heißt nicht mehr da hinaus kommen können, diesen Menschen, die damals ungehorsam waren, als die

Langmut Gottes hatte in den Tagen Noas, während die Arche zugerichtet wurde und die nicht auf diese Predigt von Noah gehört haben.

Das ist gemeint.

Christus hat durch seinen Geist in dem Mann Noah damals gepredigt und zwar Menschen, die nicht Geister damals waren, sondern die damals hier auf dieser Erde lebten, alles Nachkommen von Adam und Eva.

Solchen, die hier lebten und einfach in ihrer Bosheit, 1. Mose 6, Vers 11, Gewalttat und Verdorbenheit, [00:24:03] da ihr Leben führten und sich auch nicht beirren ließen auf diesem Weg des Bösen durch einen Noah.

Warum überhaupt bringt Petrus dieses Beispiel? Er möchte die Empfänger seines Briefes ermutigen. Sie waren zerstreut Fremdlinge, nicht in ihrer Heimat. Sie waren vergleichsweise wenige da in der Türkei und die wenigen mussten auch noch leiden. Und da zeigt ihnen Petrus, seht mal, euch geht es nicht leicht, ja, ihr habt es nicht leicht in eurer Zeit, aber ihr seid immerhin noch so und so viele. Schaut mal in die Zeit ganz am Anfang der Weltgeschichte. Da gab es einen Mann, der war ganz alleine.

Der hatte sieben Familienmitglieder und das war alles.

Der hat gepredigt, so wie ihr auch ein Zeugnis seid für den Herrn Jesus. [00:25:03] Aber bei ihm, der 120 Jahre gepredigt hat, ist nicht ein einziger, ist nicht ein einziger zur Umkehr gekommen, dass er den Weg in die archige Welt hätte. Nicht ein einziger.

Ich möchte dich und mich mal sehen, wenn wir das mal auf unsere heutige Zeit übertragen, und wir würden 120 Jahre Tag für Tag predigen, durch Wort und Werk, und da wäre nicht ein einziger bereit, umzukehren, ob wir wohl weitermachen würden? Ob wir nicht sagen würden, jetzt reicht es mir aber, sagen wir mal nach 40 Jahren. Wir brauchen keine 40 Jahre, wir bräuchten ja nur ein Jahr, da würden wir aufgeben, oder? Und dieser Mann hat 120 Jahre, hat er diese Arche gebaut und Fragen beantwortet. Mit Sicherheit auch Hass und Ablehnung, Spott erlebt.

[00:26:05] Gottes Wort spricht letztlich nicht viel darüber, aber kann sich vorstellen, wie die Leute reagiert haben, wie sie ihm vielleicht auch manche Dinge zerstört haben. Und jetzt sagt Petrus diesen Empfängern seines Briefes, schaut mal, der war alleine mit seinen sieben Familienmitgliedern, aber er wurde gerettet.

Lasst euch nicht von eurer Umgebung deprimieren.

Resigniert nicht, indem ihr meint, vielleicht ihr steht auf der falschen Seite, weil ihr so wenige seid im Vergleich zu den vielen. Darauf kommt es nicht an. Alle übrigen sind jetzt im Gefängnis.

Die haben jetzt keine Freiheit mehr. Ein Leben lang, eine Ewigkeit lang werden sie unfrei sein.

Davon spricht Gefängnis.

Sie sind jetzt als Geister dort. Das heißt, sie haben ein für allemal verwirkt, [00:27:04] in der Freiheit

leben zu können, als Menschen unter dem Segen Gottes. Sie sind im Gefängnis, wo sie ewig bleiben werden.

Er zeigt hier nicht, Matthäus 22 zeigt das, dass das ewig isoliert sein wird.

Ewig alleine, Finsternis, äußerste Finsternis, wo du nichts mehr siehst, nicht mal dich selbst. Du siehst gar nichts mehr. Eine Ewigkeit ohne irgendetwas sehen zu können, damit ohne irgendeine Veränderung. Ich muss euch sagen, am Ende dieses Gleichnisses von diesem König, der da Hochzeit macht für seinen Sohn, Gott für Christus, wie das da beschrieben wird, wo die äußerste Finsternis geworfen wird, wo weinen und Zähne knirschen ist, das packt mich irgendwie immer. Weinen, das Erleben und das Empfinden ewiger Qual. [00:28:07] Und Zähne knirschen spricht von der Angst, nämlich die Angst vor dem nächsten Augenblick. Und dieser nächste Augenblick wird nicht besser, sondern wird schlimmer dadurch, dass die Erfahrung des vorherigen Augenblicks dazukommt. Und das Zähne knirschen zeugt dann von der ewigen, zunehmenden Angst und Pein, die diese Menschen, die nicht gerettet sind, die verloren gehen, ewig erleben müssen.

Ob wir noch solche Prediger wie Noah sind, die das Evangelium weitersagen?

Egal, was für eine Resonanz du hörst, es geht um eine einzige Seele, die du vor diesem furchtbaren Elend, ich sage menschlich gesprochen, bewahren kannst. Gott tut das. Gott ist der Wirkende. Aber wenn wir dieses vor Augen hätten, mehr vor Augen hätten, [00:29:01] würden wir nicht mehr für den Herrn tätig sein. Sie waren damals ungehorsam. An anderer Stelle heißt das, dass sie ungläubig waren. Ja, hier steht das auch so. Nicht glaubte, nicht gehorsam waren. Das heißt, sie haben einfach dem Wort Gottes, das er durch den Geist Christi in Noah verkündigen ließ, dem haben sie nicht gehorcht. Und das war nicht eine Zeit, wo Gott sofort gehandelt hätte, als die Langmut Gottes harte.

Seht ihr, wie heute.

Die Langmut Gottes, die sogar hinnimmt, dass die Menschen, 2. Petrus 3, sagen, der verzieht ja, da passiert ja gar nichts. Ihr erzählt uns immer, es kommt irgendwann das Gericht. Ja, wo denn? Es geht uns blendend. Erzählt uns doch nicht so einen Quatsch, dass das Gericht Gottes kommt. Selbst das nimmt Gott hin. Er könnte sofort im Gericht antworten. Er tut das nicht, Langmut Gottes.

Damals 120 Jahre, [00:30:04] während die Arche zugerichtet wurde, in die wenige, das ist 8 Seelen, eingingen und durch Wasser gerettet wurden.

Ja, da gab es 8, nur 8, die gerettet wurden auf die neue Erde, die dann sozusagen entstanden ist. Auch heute brauchen wir nicht damit zu rechnen, dass es viele wären, die sich retten lassen.

Es sind mehr als 8, Gott sei Dank. Aber im Vergleich zu den Menschen, die ungläubig sind, sind es und bleiben es wenige.

Aber Petrus möchte sie ermutigen. Ihr seid auch wenige, aber ihr seid diejenigen, die gerettet werden.

Durch Wasser.

Ihr seht aus der Fußnote, dass durch Wasser auch heißen kann, [00:31:01] durch Wasser hindurch.

Und das ist jetzt die nächste Schwierigkeit. Was ist eigentlich gemeint? Ist das Wasser, das auf der einen Seite das Gerichtsmittel Gottes war, ist das hier vorgestellt als das Rettungsmittel? Oder ist das Wasser das, wodurch sie hindurch gerettet wurden, nämlich durch die Arche? Und ich neige dazu, wenn eine solche Präposition, die hier benutzt wird, durch mehrdeutig ist und in mehrerer Hinsicht Sinn ergibt, dass er das bewusst so geführt hat, weil er uns beide Gedanken vorstellen möchte. Auf der einen Seite ist es nämlich, ist und bleibt es wahr, dass das Mittel des Gerichts Gottes zugleich sein Rettungsmittel ist.

Das Kreuz war das Gericht Gottes über Christus. Und doch ist das Kreuz zugleich unser Rettungsmittel, das Gott uns anbietet, [00:32:02] diese Rettung in Christus.

Aber auf der anderen Seite bleibt auch wahr, dass es die Arche war, in die sie hineingeführt wurden. Seht ihr, das Wasser allein ist es nicht. Das ist das Gericht Gottes. Aber wenn die Arche da ist, ein Hinweis auf den Herrn Jesus, wenn wir geschützt werden, nämlich durch Christus und sein Werk, dann werden wir durch das Wasser, durch das Gericht hindurch gerettet.

Dieses Gericht, das dann nicht uns trifft, sondern den Herrn Jesus. Und wir werden durch dieses Gericht hindurch gerettet.

Petrus fährt fort.

Welches Gegenbild auch euch jetzt errettet, das ist die Taufe.

Jetzt kommt die nächste Frage. Was ist Gegenbild hier? Ist die Arche mit dem Wasser ein Bild von der Taufe?

Nein, das ist es nicht. Sondern Gegenbild heißt hier, [00:33:02] dass so wie die Arche in Verbindung mit dem Wasser ein Bild ist von einer Wirklichkeit der Errettung, so ist auch die Taufe ebenfalls ein Bild, ein zweites Bild, Gegenbild, von der Wirklichkeit der Errettung.

Also wir haben zwei Bilder hier vor uns, die beide von Rettung sprechen. Und das erste Bild ist das, was im Alten Testament die Arche war, in der Noah und seine Familie war und die durch das Wasser hindurch gerettet wurden. Und das zweite Bild, das von demselben spricht, ist die Taufe.

Auch sie spricht von dieser Errettung.

Jetzt sagst du, Moment, ich habe immer gelernt, dass die Bekehrung zur Errettung führt und nicht die Taufe.

Richtig.

Die Bekehrung rettet mich für den Himmel. [00:34:02] Wie wir das in Kapitel 1 vor uns gehabt haben, Kapitel 1, Vers 9, indem ihr das Ende, das Ziel eures Glaubens, die Errettung der Seelen davon tragt.

Der Glaube führt dazu, dass wir für den Himmel gerettet werden. Aber das ist nur eine Bedeutung von Errettung. Und wir müssen jetzt einfach lernen, dass Errettung, wir haben das in Kapitel 1 schon vor uns gehabt, weit mehr ist, als nur die Errettung für den Himmel.

Errettung, haben wir da gesehen, schließt manchmal, meistens sogar, auch die Errettung des Körpers mit ein. Dass wir, wenn der Herr Jesus kommt, um uns heimzuholen, das ist jetzt paulinisch, dass er dann auch unseren Körper verwandeln wird und wir nach Geist, Seele und Leib gerettet sind. Petrus würde nicht von Erdrückung sprechen, sondern Petrus meint, wir werden auch dem Körper nach gerettet, um mit Christus auf diese Erde zurückzukommen [00:35:01] und mit ihm hier zu regieren, mit ihm hier seine Herrlichkeit zu teilen.

Das ist eine zweite Bedeutung von Rettung. Es gibt sogar noch eine dritte Bedeutung, es gibt sogar noch eine vierte Bedeutung, da gehe ich jetzt nicht weiter drauf ein. Eine dritte Bedeutung von der Errettung finden wir gerade in Verbindung mit der Taufe in Apostelgeschichte 2.

Da sehen wir, dass Petrus seine erste große Predigt der christlichen Zeit hält. Und da sagt er zu den Juden, Vers 38, Apostelgeschichte 2, Vers 38, Tut Buße, und jeder von euch werde getauft auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung eurer Sünden. Das ist ja schon mal seltsam, oder? Ich dachte, die Vergebung meiner Sünden bekomme ich durch die Bekehrung. Aber hier wird das mit der Taufe verbunden. Das zeigt schon, dass Errettung und Vergebung [00:36:02] beides auch eine andere Bedeutung haben müssen als nur Vergebung für die Ewigkeit.

Vers 40, mit vielen anderen Worten, beschwor und ermahnte er Petrus sie, indem er sagt, lasst euch retten von diesem verkehrten Geschlecht, die nun sein Wort aufnahmen, wurden getauft.

Diese Rettung von dem verkehrten Geschlecht, nämlich der Juden, geschah durch die Taufe. Was passiert durch die Taufe?

Äußerlich passiert natürlich, dass man unter Wasser getaucht wird. Aber der Inhalt der Taufe bedeutet, dass ich mich bewusst trenne, das war damals bei den Juden so, von einem Geschlecht von Menschen, die unter dem Gericht Gottes standen. Das waren bei den Juden so. Die Juden hatten den Herrn Jesus an das Kreuz gebracht. Und der Jesus sagt, dass diese Welt, und da schließt die Juden mit ein, [00:37:03] deshalb durch sein Werk, wenn der Heilige Geist kommen würde, dass der Geist Gottes von Gericht zeugen würde.

Wie heißt das in Johannes 16, dass ich das richtig zitiere? Dass er sie von Gericht überführen würde, von Sünde, von Gerechtigkeit und von Gericht. Das heißt, dass dadurch, dass der Herr Jesus im Himmel war und der Geist Gottes auf diese Erde kam, stand diese Welt und auch das Volk Israel unter Gericht. Und wenn man sich jetzt taufen ließ, dann trennte man sich von den Menschen, die hier auf dieser Erde unter dem Gericht Gottes stehen und trennt sich von ihnen, um zu denen zu gehören, die unter dem Segen und der Gnade Gottes sich jetzt befinden.

Retten von dem Falschen, retten von dem bösen Geschlecht, [00:38:01] das heißt, einen Stellungswechsel auf der Erde vornehmen aus dem Bereich des Gerichtes in den Bereich des Segens zu kommen. Und damit ist auch Vergebung verbunden, Apostelgeschichte 2. Keine Vergebung für die Ewigkeit, sondern Vergebung, dass Gott meine Zeit mir nicht mehr zurechnet, die ich in dieser Welt, mit dieser Welt zugebracht habe, sondern die Sünden mir vergibt und mich in den Bereich des Segens annehmen kann.

Ihr versteht, ich hoffe, dass ich das so einfach erklären kann, dass das diese Erde betrifft. Natürlich bedeutet die Taufe nicht, dass Gott mir für die Ewigkeit die Sünden vergibt. Es kann sich ja auch jemand taufen lassen, und das ist heute vielfach geschehen, der sich nie bekehrt hat. Der ist nicht für

den Himmel gerettet, aber was die Erde betrifft, gehört er zu dem christlichen Bekenntnis und steht deshalb in einem Bereich, der von Gott gesegnet wird. [00:39:03] Das ist die Taufe.

Rettung durch einen Stellungswechsel aus einem Bereich, wo Gott heute auf dieser Erde Zucht und Gericht übt, in einem Bereich, in dem er im Allgemeinen segnet. Und genau davon ist die Taufe ein Bild. Dieses Gegenbild, das euch rettet, wie die Taufe.

Lass mich abschließend zu diesem Punkt noch sagen, die Taufe ist für diese Erde.

Das heißt aber nicht, dass sie unwichtig ist. Sondern Gott zeigt uns hier, wie wichtig er die Taufe nimmt. Dass er sie bildlich verbindet mit der Arche Noas. Und wir verstehen, wie wichtig das war, was Noah getan hat. Das war ein Schritt des Glaubens bei ihm. Und Gott erwartet auch bei uns, dass es ein Schritt des Glaubens ist, selbst wenn er nur, in Führungsstrichen, die Erde betrifft. [00:40:01] Deshalb hoffe ich, dass jeder, der hier im Raum ist, diese Taufe erlebt hat. Dass jeder von euch diesen Wunsch gehabt hat, sich taufen zu lassen, weil er auch hier auf der Erde zu dem Bereich des Segens gehören möchte.

Matthäus 28 zeigt uns übrigens, dass wir durch die Taufe jünger des Herrn Jesus werden. Wenn du dem Herrn Jesus nachfolgen möchtest, dann lass dich taufen. Und wir, die wir getauft sind, wollen solche erkennen, die noch nicht getauft sind, ihnen das persönlich vorstellen und sie ermutigen, diesen Schritt der Taufe zu gehen.

Paulus macht in Römer 6 deutlich, dass die Taufe von Tod spricht.

Auch hier sehen wir das. Was war denn das Wasser? Das war ein Wasser des Todes, in die alle Leute, alle Zeitgenossen von Noah gekommen sind.

Die Taufe spricht immer vom Tod.

[00:41:03] Deshalb fügt Petrus hier hinzu, nicht ein Ablegen der Unreinheit des Fleisches, sondern das Begehren eines guten Gewissens vor Gott. Was ist denn mit dem Zweiten? Die Taufe ist nicht das Bewusstsein eines guten Begehrens. Das ist, wenn jemand lebt, der kann ein gutes Gewissen haben. Aber die Taufe spricht von Tod. Ich gehe in den Tod. Warum? Weil es mein Wunsch ist, vor Gott ein gutes Gewissen haben zu können. Ein Gewissen, das unbelastet ist.

Dazu muss ich aber geistlicherweise erst durch den Tod gehen. In dem Tod hat niemand ein gutes Gewissen.

Der Tod ist das Bewusstsein des Gerichts Gottes. Aber ich lasse diesen Tod bildlich durch die Taufe an mir geschehen, weil mein Wunsch ist, vor Gott zu stehen mit einem guten Gewissen.

Eins ist die Taufe nicht, [00:42:01] ein Ablegen der Unreinheit des Fleisches. Niemand sollte der Meinung sein, durch die Taufe würde ich die Unreinheit, die mit meinem Menschsein verbunden ist, mit meinem Menschsein, im Unterschied zu dem ein Jesus. Bei ihm gab es keine Unreinheit. Aber bei uns ist das Fleisch verunreinigt durch die Sünde. Aber davon werde ich nicht befreit durch die Taufe. Diesen Fehlschluss den Kirchen gezogen haben, den lehnt Petrus durch diesen Vers ab.

Nein, es ist das Begehren eines guten Gewissens. Und diese Rettung, von der Petrus spricht, hat zu

tun mit der Auferstehung Jesu Christi. Nur dadurch, Vers 21 am Ende, dass der Jesus auferstanden ist, nur dadurch kann es Rettung, sei es für die Erde, sei es für den Himmel, für uns geben. Und Petrus kann damit nicht stoppen, Schluss machen, der in den Himmel gegangen zur Rechten Gottes ist, in dem Engel und Gewalten und Mächte ihm unterworfen sind. [00:43:05] Erinnert uns fast an das Ende von Epheser 1. Auch da der Apostel Paulus, der eigentlich ein ganz anderes Thema vor sich hat, aber kommt auf die Auferstehung des Herrn Jesus zu sprechen und muss ausbrechen in eine Häufung von Ausdrücken der gewaltigen Kraft und der Verherrlichung des Herrn Jesus. Wenn man sich so mit dem Herrn Jesus beschäftigt, der in den Tod gegangen ist für uns, den Gott, der Geist Gottes auferweckt hat, dann kann man nur sagen, er ist jetzt im Himmel zur Rechten Gottes, an dem Platz absoluter Kraft und Macht und Engel und Gewalten und Mächte. Alles ist ihm jetzt unterworfen.

Es gibt nichts, was ihm nicht unterworfen ist, außer Gott. Und der Schreibe des Hebräerbriefes zeigt, dass wir ihm noch nicht sichtbar sehen, dass alles unterworfen ist. [00:44:01] Sichtbar wird das erst im tausendjährigen Reich. Aber selbst die Engel, heißt es hier ausdrücklich, selbst die Engel sind ihm unterworfen.

Wenn wir diesen schwierigen Absatz hoffentlich ein wenig besser verstanden haben, gehen wir mit Kapitel 4, Vers 1 zurück zu Vers 18.

Da nun Christus für uns im Fleisch gelitten hat. Petrus ist gewissermaßen jetzt eine Spur weiter gegangen, um die Empfänger zu ermutigen, ihr seid nicht die einzigen, die wenig sind, im Vergleich zu der Masse an Ungläubigen, die leiden müssen in dieser Zeit.

Das wollte er ihnen deutlich machen. Aber sein Punkt war eigentlich, ihr sollt nicht das Bösen wegen leiden, denn Christus hat ja einmal gelitten. Da nun Christus für uns im Fleisch gelitten hat, nochmal Fleisch, als Mensch, da der Herr Jesus für uns gelitten hat, als er als Mensch auf dieser Erde war, [00:45:01] so wappnet auch ihr euch mit demselben Sinn.

Dann habt ihr jetzt eine neue Natur bekommen, durch die ihr nicht mehr verpflichtet seid, das Böse zu tun, sondern wappnet euch, bewaffnet euch, bedenkt, dass ihr jetzt in demselben Sinn euer Leben führen könnt wie der Herr Jesus. Dass ihr dieselbe Gesinnung wie der Herr Jesus an den Tag legen könnt. Und nicht sündigt.

Hat der Herr Jesus gesündigt? Nein. Musste er durch Versuchungen und Prüfungen viel mehr als wir. Und dennoch ist er, obwohl er in jede Prüfung gegangen ist und jede Prüfung ausgehalten hat, und selbst als die schwerste Prüfung des Lebens kam, wenn wir an Gethsemane denken, wo vor ihm stand, dass er sogar zur Sünde gemacht werden musste, hat er selbst in diesen schwersten Prüfungen sich nicht von Gottes Willen losgesagt, [00:46:01] sondern war gehorsam. Nicht mein Wille, sondern der Deine. Das stellt uns Petrus jetzt als Vorbild hin und sagt, wappnet euch mit demselben Sinn, mit derselben Gesinnung.

Denn wer im Fleisch gelitten hat, ruht von der Sünde.

Seid bereit, im Fleisch, nochmal, das heißt hier als Menschen, in eurem menschlichen Leben, zu leiden.

Wenn wir leiden, dann offenbart das, dass wir bereit sind, nicht zu sündigen.

Wenn wir dagegen nicht leiden, sagt Petrus im Umkehrschluss, dann machen wir sichtbar, dass wir doch immer wieder in Sünde fallen.

Seht ihr, wenn eine Versuchung kommt, und bei uns kommt die Versuchung im Unterschied zu dem Herrn Jesus nicht nur von außen, sondern auch von innen, und wir leisten keinen Widerstand, und Widerstand leisten heißt immer leiden. [00:47:02] Verzicht zu üben, um nicht zu sündigen, Nein zu sagen, um nicht zu sündigen, das ist Leiden für uns. Das fällt uns schwer.

Aber wenn wir sagen, nee, ich will keinen Widerstand leisten, ich lass mich leiden, dann leiden wir nicht und dann sündigen wir.

Aber wenn wir leiden, im Fleisch, dann ruhen wir von der Sünde.

Dann hat die Sünde keinen Arbeitsplatz mehr bei uns.

Dann sind wir in diesem Punkt, in dieser Zeit, gewissermaßen befreit von der Sünde.

Dann ist die Sünde zur Ruhe gekommen, die Fußnote hat abgeschlossen.

Dann gibt es keinen Ansatzpunkt für die Sünde in deinem, in meinem Leben. Wir müssen zugeben, dass wir immer noch oft sündigen. Und diese Herausforderungen, diese Versuchungen werden bis an unser Lebensende nicht aufhören. [00:48:02] Niemand sollte der Meinung sein, er hätte triumphiert über diese Angriffe des Teufels und seines eigenen Fleisches. Nein, bis an unser Lebensende werden wir mit diesen Herausforderungen, mit diesen Versuchungen zu tun haben.

Warum sind wir bereit zu leiden, im Fleisch, um die im Fleisch noch übrige Zeit, also die restliche Zeit unseres Lebens hier auf der Erde, nicht mehr den Begierden der Menschen, sondern dem Willen Gottes zu leben. Wir wollen doch nicht weiter in den Begierden weitermachen, von denen Petrus in seinem Vers 3 spricht, für die der Herr Jesus gestorben ist.

Er ist ein für alle Mal gestorben am Kreuz. Er hat einmal dafür gelitten. Wollen wir jetzt weitermachen mit diesen Begierden? Das wäre doch ein Widerspruch zu unserem christlichen Leben. Nein, wir wollen jetzt [00:49:01] den Willen Gottes leben. Wir wollen seinen Willen ausführen, wollen ihm von Herzen gehorsam sein.

Denn die vergangene Zeit ist genug, den Willen der Nationen vollbracht zu haben.

Petrus zeigt jetzt, dass es eine Teilung der Zeit des Lebens eines Gläubigen gibt. Es gibt ein Vorher und Nachher. Und die Teilung wird vorgenommen von der Bekehrung, durch die Bekehrung. Vorher haben wir den Willen der Nationen vollbracht. Und jetzt darf ich auf eine Einzelheit mal hinweisen, für die, die es ein bisschen studieren wollen. Es ist interessant, dass bei Willen der Nationen ein anderes Wort steht als bei Wille Gottes.

Manche von euch wissen vielleicht, dass in Gottes Wort zwei verschiedene Ausdrücke für Wille steht. Manchmal ist Wille der Ratschluss, der unabänderlich ist.

Das steht in diesem Fall bei Willen der Nationen. Als wir ungläubig waren, [00:50:01] konnten wir gar nicht anders, als diesen Willen zu tun, als zu sündigen.

Aber wenn es um den Willen Gottes geht, dann ist da kein Automatismus bei uns verbunden.

Dann ist es der Wille Gottes, das heißt der Wunsch Gottes. Und die Frage ist, ob wir diesem Wunsch Gottes nachkommen wollen.

Wir können auch anders. Selbst wir als Gläubige können den Begierden nachgehen und den Wunsch Gottes einfach zur Seite schieben. Aber er möchte, dass wir seinen Willen tun. Wohl uns, wenn wir das tun.

Für die Empfänger hier dieses Briefes ist es mit dem Willen der Nationen natürlich auch noch etwas besonders verbunden. Sie kamen aus dem Judentum. Aber obwohl sie, wie der Herr Jesus in diesem Gleichnis sagt, einen Weinberg darstellten, der geschützt war, den er gepflegt hat, wo er sich drum gekümmert hat, haben sie letztendlich doch nichts anders getan als den Willen der Nationen. Genauso gehandelt wie die Nationen. [00:51:03] Und für diese Gläubigen galt das besonders. Warum?

Sie lebten ja inmitten der Nationen. Sie waren nicht in Israel, in Kanaan, sondern, wie wir gesehen haben am Anfang des Briefes, da zerstreut in der Türkei, Kleinasien. Und offensichtlich haben sie sich sehr angepasst an das Leben der Nationen. Haben sich eben nicht getrennt davon, auch als Juden nicht, sondern haben letztlich mitgemacht mit dem, was er hier vor uns stellt. Als ihr wandeltet in Ausschweifungen, Begierden, Trunkenheit, Schwelgereien, Trinkgelagen, frevelhaften Götzendienereien.

Hätte sich ein Jude nicht empört abgewendet, damit habe ich doch nichts zu tun. Das ist das Teil der Nationen. Und hier muss Petrus sagen, ihr habt genauso gehandelt.

Der Apostel Paulus sagt in 1. Korinther 6, auch im Blick auf die Korinther, Hurer, Götzendiener, [00:52:02] Habgierige, ich sage mal mit heutigen Worten, Homosexuelle und, und, und, alles was er da nennt. Solche wart, seid ihr einmal gewesen, jetzt nicht mehr.

Das sagt Petrus hier den Empfängern seines Briefes auch. Und jetzt wollen wir uns fragen, ist das wahr, dass das Vergangenheit ist?

Oder gehören diese Beschreibungen zu meiner Gegenwart, obwohl ich Christ bin?

Ausschweifungen, Trunkenheit, gibt es nicht das Problem des Alkohols, auch unter Gläubigen, sogar Schwelgereien, die wir manchmal machen, Essen, Trinken, wie in einer schlimmen, übermäßigen Form, Trinkgelage.

Wir wissen, dass es das unter Christen gibt. Wir brauchen nicht irgendwo in die Christenheit zu gucken, [00:53:02] wir brauchen nur in unserer eigenen Mitte zu sehen. Da sind diese Dinge alle vorhanden.

Ich sage nicht dauerhaft, aber immer mal wieder. Und was ist in meinem Herzen? Was ist in meiner Praxis? Vielleicht ist das nicht genau das, was hier steht. Aber seht ihr Habgier?

Begierden steht hier.

Habgier war ja diese Woche so ein Kalenderzettel, der uns gezeigt hat, was Habgier ist.

Mehr haben zu wollen.

Solche Dinge, das sind alles Punkte, die eigentlich Vergangenheit sein müssten in unserem Leben.

Ist das wirklich Vergangenheit?

Denn die vergangene Zeit ist genug. Hat das nicht ausgereicht, in solchen Dingen sein Leben zu führen, als man ungläubig war?

Warum wollt ihr das jetzt noch weitermachen? Das kann doch nicht Sinn eures Lebens sein. [00:54:01] Nein, wenn ihr damit aufhört, braucht ihr euch nicht zu wundern, dass es diese Nationen befremdet, dass ihr nicht mehr mitlauft zu demselben Treiben der Ausschweifung. Und sie lästern euch sogar. Seht ihr?

Wenn man mitmacht, sagen sie, ihr seid inkonsequent.

Wenn wir nicht mitmachen, dann befremdet sie das und sie lästern uns.

Das heißt, sie verspotten uns, sie reden negativ über uns. Sind wir bereit, seid ihr, die ja in der Schule noch seid, seid ihr bereit, nicht mitzumachen, selbst wenn das Spott vielleicht sogar mal Hass mit sich bringt?

Negativ?

Vielleicht sogar bei Lehrern? Wie ist das bei uns am Arbeitsplatz? Sind wir bereit, Dinge nicht mitzumachen, weil sie zu unserem alten Leben gehören? Wir können uns nicht vor allem verschließen. Es gibt bestimmte Dinge, da können wir ja nicht sagen, [00:55:01] wir können überhaupt nicht mitgehen bei bestimmten Veranstaltungen. Wir können uns nicht dem total entziehen. Aber ist in dem Augenblick, wo solche Dinge sich offenbaren, oder bleiben wir?

Oder sind wir sogar als solche bekannt, die richtig mitmachen?

Vielleicht sogar noch vorne weg? Lasst uns bereit sein, dass es diese Menschen befremdet.

Denn auch sie werden einmal, wir können das auch ertragen, in dem Bewusstsein, dass es einen Richter gibt für alles, uns gegenüber und auch ihnen. Und wir können uns freuen, dass sie einmal vor Gericht stehen müssen. Aber Gott schweigt nicht darüber, die dem Rechenschaft geben werden, der bereit ist, Lebende und Tote zu richten.

Wer ist das?

Das ist der Jesus.

Apostelgeschichte 17, Gott hat ihn bestimmt, den Sohn des Menschen zu richten. [00:56:01] Der Jesus sagt das in Johannes mehrfach, Johannes 5 zum Beispiel, dass der Vater ihm das Gericht übergeben hat. Er ist bereit.

Das ist schon ernst.

Der Jesus steht gewissermaßen bereit, um dieses Gericht zu beginnen. Er wartet nach Markus 13 nur auf den Ruf des Vaters und dann kommt er. Und dann wird er dieses Gericht beginnen. Der Lebenden, das ist zu Beginn des Tausendjährigen Reiches oder wir können das auch mal einschließen, die Gerichte der Drangsalzeit. Jesus 25, Vers 31 steht das.

Dass er dort die Nationen, die da kommen werden, dann trennen wird nach den Schafen und den Böcken.

Er wird auch die Toten richten, das ist über tausend Jahre danach. Das ist Offenbarung 20, die vor dem großen weißen Thron erscheinen werden. Das fasst Petrus hier in einem Ausdruck zusammen, obwohl das zeitlich weit auseinanderfällt. Um deutlich zu machen, [00:57:01] niemand, der ungläubig ist, wird von Petrus vorbeikommen. Lebend oder schon gestorben.

Sie alle werden vor ihm Rechenschaft ablegen.

Das ist auch die Regierung Gottes, das große Thema von Petrus. Dass er das Böse, das dir erwiesen wird, richten wird.

Dessen kannst du sicher sein. Und jetzt kommt wieder so ein schwieriger Vers 6, denn dazu ist auch den Toten eine gute Botschaft verkündigt worden. Damit sie zwar gerichtet werden, dem Menschen gemäß, nach dem Fleisch, aber leben möchten Gott gemäß nach dem Geist. Dazu ist Toten eine gute Botschaft verkündigt worden. Wir haben, hoffe ich, durch Kapitel 3 gelernt, die als Geister im Gefängnis beschrieben werden, wie sie heute sind. Genau das meint auch Petrus hier wieder. Tote, die jetzt tot sind, die aber als ihnen die gute Botschaft [00:58:01] verkündigt worden ist, lebend waren hier auf der Erde. Er denkt sicher zurück an die zur Zeit Noas, aber ohne das auf sie zu beschränken. Alle Menschen, die damals jetzt schon gestorben waren, ihnen ist die gute Botschaft verkündigt worden. Es gibt überhaupt niemanden, dem nicht die gute Botschaft verkündigt worden ist. Ja, im alten Testament, ist da schon das Evangelium verkündigt worden? Ja, natürlich.

Nicht das Evangelium der Herrlichkeit Gottes, wie das in der heutigen Zeit ist, aber das ewige Evangelium, wie es in der Offenbarung heißt, Kapitel 14. Das ist von Anfang an verkündet worden. Das war auch eine gute Botschaft. Gott hatte immer eine gute Botschaft, dass Menschen, die an Gott glauben, die sich als Sünder erkennen, gerettet werden, wenn sie Gott als ihren Retter annehmen. Heute ist das der Herr Jesus. Aber Gott war immer ein Rettergott und diese Botschaft hat er immer verkünden lassen.

Ja, damit sie [00:59:01] zwar gerichtet werden, dem Menschen gemäß. Das ist jetzt auch nicht so ganz einfach.

Eine Konstruktion, die wir ähnlich auch in Kapitel 3 schon hatten, was das Fleisch betrifft, sind sie gerichtet worden, als Menschen. Was den Geist betrifft, gibt es andere, die durch Gott oder gottgemäß leben.

Es gibt zwei Auslegungen zu diesem Vers, möchte sie beide kurz vorstellen. Das eine ist, dass wer heute oder wer diese gute Botschaft annimmt, dem Geist nach gottgemäß für Gott lebt. Und wer das tut, muss damit rechnen, dass er von den Menschen gerichtet wird.

Dass Menschen ihn verachten und hassen.

Das ist die eine Auslegung. Die zweite Auslegung ist, dass man hier zwei Gruppen von Menschen sieht. Solche, die die [01:00:01] gute Botschaft nicht annehmen und deshalb als Menschen gerichtet werden. Und solche, die die gute Botschaft angenommen haben, deshalb nicht von Gott gerichtet werden als Menschen, sondern gottgemäß jetzt leben, nach dem Geist, durch den Geist Gottes. Ich persönlich neige zu dieser zweiten Auslegung, weil das Gerichtet Werden eine andere grammatikalische Form hat als das Leben und mir deshalb scheint, dass es hier um ein einmaliges Gericht geht, was Gott an diesen Menschen vollzogen hat, die jetzt und dann vollziehen wird, wenn man so will, vor dem großen weißen Thron. Ist aber nicht so entscheidend. Wichtig ist für uns, dass wenn wir die gute Botschaft angenommen haben, und das hat doch hoffentlich jeder, der hier in dem Raum ist, dass es dann eigentlich nur eine Lebensrichtung gibt, gottgemäß zu leben. Sein Leben [01:01:01] auszurichten, nach den Gedanken Gottes.

Petrus fährt jetzt in den Versen 7 bis 11 fort und zeigt, er hat von dem Gericht gesprochen und zeigt jetzt, das Gericht mündet dahin, dass alles vergeht, dass das Ende kommt. Es ist nahe gekommen, das Ende aller Dinge. Ohne Zweifel für die gläubigen Juden damals hatte das die Bewandnis, dass er letztlich andeutet, dass das Gericht über das Judentum kommen würde, dass das Judentum in der Form des Tempels weiter unter Gericht kommen würde im Jahr 70 nach Christus. Aber Petrus meint natürlich viel mehr. Der eigentliche Sinn ist, glaubt nicht, die Dinge werden noch unendlich lang weiter gehen. Nein, es ist ein Ende, das vor der Tür steht. Und Petrus denkt hier nicht an das Ende [01:02:01] der christlichen Zeit, nicht mal an das Ende der Drangsalszeit, sondern er denkt an das Ende im absoluten Sinn. Dann, wenn die Zeit in die Ewigkeit übergeht. Und er ermahnt sie und uns jetzt damit, unser Leben von dem Ende aus zu sehen. Wenn wir mal die Ewigkeit in unser Leben hineinstrahlen lassen, was hat das für eine Konsequenz? Das hat zur Konsequenz, was uns selbst betrifft, dass wir besonnen und nüchtern zum Gebet leben. Dass wir die Dinge besonnen anschauen. Dass wir uns nicht durch die Meinungen der um uns her lebenden Menschen, Ungläubigen, beeinflussen lassen, sondern, dass wir nüchtern sind zu beurteilen, was ist jetzt unser Auftrag? Was sollen wir tun?

Auch nüchtern zu sein, dass wir natürlich wissen, dass das Ende von Gott bestimmt wird. Und wir nicht sagen können, [01:03:01] jetzt kommt das Ende, also höre ich mit meiner Arbeit auf und denke nur noch an den Herrn Jesus. Nein, besonnen zu leben heißt, die Aufgaben wahrzunehmen, die Gott uns gibt im irdischen Bereich, die Verantwortung zu übernehmen, die er uns in der Familie zum Beispiel gibt, auch in der Versammlung Gottes, aber die richtigen Prioritäten zu erfüllen.

Nüchtern auch zum Gebet. Das heißt, diese Beziehung zu Gott zu pflegen, in bewusster Abhängigkeit von ihm unser Leben zu führen.

Das betrifft uns persönlich. Vers 8 zeigt, was unsere Mitgläubigen betrifft.

Vor allem habt untereinander eine inbrünstige Liebe.

Das muss uns irgendwie ins Gewissen gehen, diese Aussage, dass Petrus hier noch einmal zur Liebe ermahnt. Er hatte das in Kapitel 1 getan, Vers 22.

[01:04:01] Sie hatten ihre Seelen gereinigt zur ungeheuchelten Bruderliebe.

Sie werden gewissermaßen daran erinnert, das ist doch das Ergebnis der Wiedergeburt gewesen.
Kapitel 3, Vers 8.

Endlich aber seid alle gleichgesinnt, mitleidig vollbrüderlicher Liebe. Und jetzt noch einmal habt vor allem, besonders ermahne ich euch, eine ungeheuchelte Liebe, eine inbrünstige, eine inständige, eine beharrliche, eine dauerhafte Liebe zu erweisen.

Liebe heißt, meinem Bruder, meiner Schwester zu dienen, ihr Wohl zu suchen.

Ist das Realität bei mir, bei dir? Das beweist sich hier dadurch, dass die Liebe eine Menge von Sünden bedeckt. Das heißt nicht, dass die Liebe sagt, Sünde [01:05:01] ist eigentlich nicht so schlimm, Hauptsache wir reden nicht darüber. Das ist überhaupt nicht gemeint. Aber Liebe heißt, dass ich meinen Bruder, meine Schwester nehme, wie sie ist und dass ich nicht über ihre Sünden rede, sondern wenn ich damit zu tun habe, dass natürlich geklärt werden muss, in Ordnung gebracht werden muss, aber ich das dann bedecke, nicht unter die Menschen bringe, unter die Gläubigen. Ich rede nicht negativ über meinen Bruder, über meine Schwester, über das, wo sie versagt hat, wo er versagt hat, sondern ich helfe ihr, ich diene ihr durch die Liebe, damit das alles möglichst vor Menschen und vor Gott bereinigt ist, vor Gott bereinigt, damit auch er diese Sünden nicht mehr sieht.

Decken wir Sünden zu, bewusst, natürlich auf der Grundlage des Wortes Gottes, oder decken wir Sünden gerne auf und bringen sie unter das Volk Gottes.

Dass die Zucht der Versammlung eine andere Frage ist, [01:06:01] brauche ich nicht weiter zu erwähnen. Drittens, seid gastfrei gegeneinander, ohne Murren. Gastfreundschaft ist ja eigentlich das Öffnen meines Hauses für Menschen, die ich nicht kenne. Also nicht für Freunde, die können selbstverständlich zu mir kommen, sondern für solche, die ich nicht kenne. Wie ist das bei uns? Da kommt jemand, ein Gast, von irgendwo her. Wir kennen den nicht. Ist es nicht oft so, dass es ein oder zwei Familien gibt oder Personen, die so jemanden einladen und die restlichen? Lassen wir es einfach so laufen.

Gastfreie Häuser einzuladen, bewusst einzuladen.

Da kommt ein Student.

Sind wir bereit, aufzunehmen? Ich weiß, wir müssen Möglichkeiten dafür haben. Aber meint ihr, in der ersten christlichen Zeit haben sie erst mal geguckt, ob sie drei Zimmer haben, damit jemand dann auch da unterkommen kann? Oder haben sie [01:07:01] gestrebt, nach Gastfreundschaft zu jemandem ihr Haus zu öffnen? Ohne Murren.

Ist ja nicht so.

Es sind ja auch nicht so viele bei uns in Darmstadt. Wenn man dann Studenten oder Alleinstehende hat und jeden Sonntagmittag einladen, da könnte man vielleicht mal murren. Nur sagen, einmal mal Zeit nur für mich.

Oder abends sitzen die alleine auf ihren Stuben. Ich weiß nicht, ob sowas Alleinstehende wird es ja hier wohl auch geben. Sind wir dann solche, die sich darum kümmern? Ohne Murren? Oder haben

wir für alles ein Murren? Und dann geht Petrus weiter, was das Miteinander betrifft und zeigt, dass wir sogar von Gott, von Jesus Gnade, Gnadengaben bekommen haben, einander zu dienen.

Je nachdem, jeder eine Gnadengabe empfangen hat.

Nicht je nachdem wenn oder ob, sondern je nachdem wie, was einer [01:08:01] für eine Gnadengabe empfangen hat. Das heißt, jeder von uns hat eine empfangen. Die Frage ist, welche du, welche ich, die sind halt unterschiedlich. Aber je nachdem, was die deine ist, was die meine ist, dient einander damit als gute Verwalter.

Nicht als solche, die meinen, das bin ich ja, das ist ja meine Leistung. Wir sind nichts anders als Verwalter. Alles kommt von Gott, hat er uns anvertraut. Und das, was wir tun können, ist das zu verwalten, was er uns gegeben hat, was wir empfangen haben. Wir brauchen uns überhaupt nichts darauf einzubilden. Von uns kommt da gar nichts. Alles von ihm. Aber sind wir gute Verwalter, die das benutzen, was er uns gegeben hat, zum Wohl der Gläubigen?

Als gute Verwalter der mannigfaltigen Gnade Gottes. Diese Gnade Gottes ist sehr unterschiedlich. Das heißt, die Art, was er dir und was er mir, was er uns gegeben hat, ist vielfältig.

[01:09:01] Das ist nicht irgendwie nur so ein, zwei Sachen, sondern das ist ganz viel, ganz unterschiedliche Gnadenerweisungen Gottes. Dienen wir damit?

Oder sagen wir, das ist nur für mich, oder ich habe keine Lust, ich habe keine Zeit, ich habe keine Kraft dafür?

Dient einander damit? Wir haben den Auftrag, wir haben die Verantwortung, das einzusetzen zum Wohl der Gläubigen. Jetzt nimmt Petrus zwei Dinge dabei heraus. Wenn jemand redet, so redet er als Aussprüche Gottes. Er nimmt die Gnadengabe, die mit geistlichem Reden, mit einem Wort der Weissagung zu tun hat. Und wenn jemand diese Aufgabe hat, wenn jemand redet, so redet er als Aussprüche Gottes. Hier steht nicht, dann rede er in Übereinstimmung mit den Aussprüchen Gottes. Wäre ja auch schon gewaltig, dass wir in Übereinstimmung mit Gottes Wort reden und nicht im Widerspruch dazu. [01:10:01] Aber hier steht, so rede er als Aussprüche Gottes.

Das heißt nichts anderes. Es reicht nicht, Wahres zu reden. Es muss das sein, was Gott jetzt weitergeben möchte.

Das trifft heute Abend mich.

Ist das, was ich rede, das, was Gott geredet haben will? Und das trifft uns als Brüder. Wisst ihr, man kann das hören, man kann das auch nachlesen. Die Brüder haben das nahezu alle geschrieben. Es gibt nicht das Recht, zu reden.

Aber es gibt die Verpflichtung, diese Gnadengabe Gottes auszuführen, aber nur dann, wenn er mir den Auftrag gibt. Das gilt nicht nur für den Sonntagnachmittag oder jetzt so eine Abendstunde. Es gilt auch für eine Bibelstunde, wenn wir Wortbetrachtung haben. Das gilt [01:11:01] für unsere Konferenzen. Sind wir wirklich, wenn wir aufstehen, wenn wir etwas tun, überzeugt, der Herr möchte jetzt durch mich reden? Wenn nicht, sollten wir schweigen.

Dann würden wir hier ungehorsam sein. Wenn jemand redet, dann Aussprüche Gottes. Wenn jemand dient, und das ist jetzt Dienst im weitesten Sinn, da können wir jede andere Form des Dienstes der Gnade Gottes einschließen, so als aus der Kraft, die Gott darreicht. Seht ihr, wir haben keine eigene Kraft. Gott gibt die Kraft. Und in seiner Kraft, auf die sollen wir uns stützen, und damit sollen wir dienen.

Damit in allem Gott verherrlicht werde durch Jesus Christus. Seht ihr, es geht nicht darum, dass der Diener zu sich zieht, dass er die Blicke auf sich zieht, dass er möchte, dass die Gläubigen, egal ob es ein Dienst des Wortes ist oder jeder andere Dienst, dass man sagt, wunderbar, [01:12:01] was dieser Mann, diese Frau, dieser Bruder, diese Schwester getan hat. Nein. Das einzige Ziel kann und muss sein, dass Gott verherrlicht wird, und zwar in allem durch Jesus Christus. Alles das bewirkt letztlich der Herr Jesus. Und wieder kann Petrus nicht schweigen, dem die Herrlichkeit ist und die Macht von Ewigkeit zu Ewigkeit. Immer ewig, wie weit du denken kannst, immer soll Christus und durch Christus Gott die Herrlichkeit und die Macht sein. Ist das mein Ziel? Ist das mein Motiv zu dienen? Dann ist es gut. Und das soll und das muss und das wird bei jedem Dienst, so schwach wir auch sind, wir alle, wird das das Ergebnis sein. Ich möchte niemanden entmutigen, gerade an kleineren Orten ist es ja so, dass man eine Last auch manchmal hat, in dem Dienst, der zu tun ist. Aber wir wollen uns doch der Bedeutung [01:13:01] und dem Ernst dieser Sache nicht verschließen. Es muss immer das Ziel haben, das Ergebnis haben, dass Gott durch den Herrn Jesus verherrlicht wird.